

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 35 19. September 1977

29. Jahrgang
0,05 M

DER

TRAFFO



Das bringt uns 76000 Mark

Das Betriebskollektiv in N war schon immer Vorbild, was die Übernahme von Arbeiten im Rahmen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative betraf. Und zum großen Teil wurden damit Probleme aus der Welt geschafft, die schon längere Zeit vor sich hin schmorten.

Auch zum 24. 9. stellte das Kollektiv Überlegungen an, wie es sich selbst am besten nutzt, indem es den Roten Oktober ehrt. Natürlich stand dabei auch der Betriebszaun zur Debatte, dessen Löcher durch das ewige Verschieben dieser Arbeiten — auch

eine Frage der Mittel — nicht kleiner werden.

Können wir das selbst? Diese Frage wurde eingehend von allen Seiten untersucht und bejaht. Die Bereitschaft der Kollektive, der staatlichen Leitung und der gesellschaftlichen Organisationen lag vor und der Rat des Stadtbezirks Pankow gab seine Zustimmung zu diesem Plan.

Am 24. 9. werden in N neue Zaunfelder gesetzt. Um das gesamte Gelände. Damit spart das Kollektiv von Niederschönhausen Investitionsmittel von etwa 76 000 Mark ein.



Wir fahren eine volle Höchstleistungsschicht

Peter Jarantowski, Meister der Jugendmeisterei „Heinz Kapelle“ GFA 9: „Wir haben uns für den 24. 9. allerhand vorgenommen. Eine Höchstleistungsschicht wird gefahren. Das heißt, alle Maschinen werden besetzt. Auch unsere Hilfsarbeiter und Kranfahrer machen mit. So ist der richtige Arbeitsfluß gewährleistet. Das ist in diesem Jahr bereits die 2. Schicht dieser Art. Die Erfahrungen, die bisher vorliegen, werden Pate bei der gründlichen Vorbereitung dieser Schicht stehen. Wir alle hoffen auf ein gutes Ergebnis. Übrigens geht der Erlös dieser Höchstleistungsschicht auf das Solidaritätskonto. So haben wir es beschlossen.“



Altstoffsammlung für die Solidarität

Detlev Osik, Technologe RTV/Stm: „Bei uns im Allende-Viertel machten die Wohnbezirkssausschüsse konkrete Vorgaben für den 24. September. Hauseingänge, -türen und Fenster erhalten Farbanstriche, Keller werden entrümpelt, Vorgärten gesäubert und was alles so anfällt. Ab 10 Uhr erfolgt eine zentrale Sammelaktion von Sekundärrohstoffen. Der Erlös soll auf das Solidaritätskonto überwiesen werden.“

Vor dem 24. sind bereits Instandhaltungsarbeiten auf den Wäsche-, Kinderspiel- und Tobeplätzen geplant, die auch auf das Konto der ‚Septemberinitiative‘ gehen.

Am 24. selbst werden darüber hinaus Mitglieder der einzelnen Hausgemeinschaften an den Planierungs- und Pflanzarbeiten am Objekt der neuen 27. Oberschule beteiligt sein.“

An drei Schwerpunkten zugleich dabei

Dieter Zimmermann, Sekretär der APO 6: „Wir haben eigentlich drei Schwerpunkte. Und wenn ich dir sage, dann meine ich sowohl Lehrmeister und Lehrer als auch Lehrlinge. Als erstes ist da unsere Betriebsschule. Die wollen wir auf Hochglanz bringen. Zweitens befindet sich ein großer Teil unseres Kollektivs am 24. 9. in Prennden. Tatkräftig wird hier zugespacht werden, um das Kinderferienlager wieder herzurichten, den Zaun zu reparieren und was sonst so anfällt. Eine dritte Gruppe wird auf dem Schwefelberg im Allende-Viertel bei der Grünanlagengestaltung zu finden sein.“

Zeit richtig nutzen

Klaus Litfin, Meister der Wi 1: „Auch bei uns ist einiges geplant. Was ich für wichtig halte, ist, daß an

diesem Tag auch einmal Arbeiten in Angriff genommen werden, für die sonst nie Zeit vorhanden ist.“

Für eine gute Sache findet sich immer Zeit

Eva-Maria Rudolph, Bohrerin, Halle 77: „In unserer Halle organisieren wir einen Subbotnik. Putz- und Aufräumarbeiten stehen auf dem Plan. Unter anderem sollen dem Fußboden und den Fensterscheiben zu Leibe gerückt werden. Wenn genügend Kollegen teilnehmen, kann auch noch an bestimmten Maschinen gearbeitet werden.“

Klar machen wir mit, mein Mann und ich. Für eine gute Sache findet sich immer Zeit. Die geleisteten Minuten sollen für die Solidarität abgerechnet werden.“





Mein Standpunkt

Qualitätsarbeit ist mehr als nur Facharbeit

Die persönliche Einstellung zur Arbeit und speziell zur Qualität meiner eigenen Arbeit ist und bleibt der wichtigste Faktor, um die Qualitätsprobleme in den Griff zu bekommen. Dann folgen Vorschriften und Anweisungen, die für mich nicht Belastung oder notwendiges Übel, sondern Hilfe sind. Wenn ich von der Wichtigkeit meiner Arbeit überzeugt bin, wenn ich also gedanklich bei der Sache bin und meine Arbeit nicht nur mechanisch verrichte, dann kommt auch vernünftige Qualität heraus. Und dazu gehört, daß ich mich auf das Kollektiv stütze, so wie ich vom Kollektiv Hilfe und Unterstützung erwarte.

Auf der Bezirksparteiaktivtagung vom 15. August sagte die junge Genossin Bärbel Lichtenberger vom Kombinat „Elektroprojekt und Anlagenbau“ Berlin, daß in ihrem Kollektiv die FDJler den Begriff der Qualitätsarbeit nicht nur als Facharbeit schlechthin begreifen, sondern daß Ordnung am Arbeitsplatz, Disziplin und Ehrlichkeit, daß Ausnutzung der Arbeitszeit und Sparsamkeit ebenfalls dazu gehören. Sinngemäß heißt das, Qualitätsarbeit ist mehr als gute Facharbeit, Quali-

tätsarbeit heißt sozialistisch arbeiten im wahrsten Sinne des Wortes. Genau diese Erkenntnis gilt es in all unseren Kollektiven fest zu verankern, um somit die Gewähr zu haben, daß das Ergebnis sich von Monat zu Monat kontinuierlich fortpflanzt. Daraus erwächst für unsere Genossen die Aufgabe, daß man sich an die Spitze im Kollektiv stellt, täglich Qualitätsarbeit leistet und diese von seinen Kollektivmitgliedern fordert.

Zur Qualitätserhöhung und -sicherung gehört aber auch die organisatorische Unterstützung während des gesamten Produktionsprozesses. Dazu haben wir einen Qualitätspaß für jedes Erzeugnis eingeführt. Er verbleibt — beginnend mit der Spulenerfertigung bis zur Endprüfung — am Erzeugnis. Auf diesem Qualitätspaß wird von jeder Brigade die qualitätsgerechte Ausführung ihres Anteiles am Erzeugnis bestätigt. Die Verantwortung des Kollektivs für die Qualitätsarbeit ist damit gestiegen, reicht jedoch noch nicht aus, d. h., es gibt noch immer Kollegen, die mit ihrem mangelnden Qualitätsverhalten in der Anonymität der Brigade untertauchen können. Die jetzige Form, daß nur der Brigadier hier für die qualitätsgerechte Ausführung gegenzeichnet und nicht jeder einzelne Mitarbeiter, sichert noch nicht die konsequente Anwendung der Losung „Jeder liefert jedem Qualität“. Daraus haben wir in unserer APO den Schluß gezogen, daß die Arbeit mit den Qualitätspässen zwar eine erfolgversprechende Maßnahme ist, aber organisatorisch verbessert werden muß. Eine Aufgabe, der wir uns intensiv widmen werden.

(Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Werner Manthei, Meister in Wwi, auf der Parteiaktivtagung.)



Fernkurs im IV. Quartal

Eine der Hauptforderungen, die der IX. Parteitag des SED stellte, war die sozialistische Intensivierung der Produktion. Auch in unserem Betrieb wurden bereits viele Initiativen entwickelt, um dieser Forderung gerecht zu werden. Die Intensivierung kann durch eine ganze Reihe von Methoden vorangetrieben werden. Eine davon ist die richtige Anwendung der Gebrauchswert-Kosten-Analyse (GKA). Um noch mehr technische Mitarbeiter zu befähigen, diese Methode richtig zu nutzen, veranstaltet der Bezirksvorstand der KDT Berlin einen Fernkurs „Intensivierung durch Gebrauchswert-Kosten-Analyse“.

Dieser Fernkurs beginnt im IV. Quartal dieses Jahres und dauert etwa 6 Monate. Es ist eine Abschlußarbeit anzufertigen, und nach deren erfolgreicher Verteidigung erhält der Teilnehmer ein Zeugnis.

Behandelt werden die Unterstützung der sozialistischen Intensivierung, Einordnung der GKA in den betrieblichen Reproduktionsprozeß und viele andere Fragen.

Interessenten können sich schon jetzt in der Kronenstraße 18 anmelden. **Wilfling, KDT**

Unsere Bestarbeiter im Monat August

Als Bestarbeiter im Monat August wurden folgende Kolleginnen und Kollegen geehrt:

Dieter Samoch, O
Jürgen Kornowski, F
Kurt Böhm, R
Friedhelm Machler, N
Gerd Langhammer, V
Gisela Oslislok, A
Kurt Hustig, M
Wolfgang Beier, P
Kurt Wojahn, Q
Peter Walter, T

Allen Ausgezeichneten unseren herzlichsten Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg.



25 Jahre im Werk Im TRO jung geblieben

Unseren herzlichsten Glückwunsch zum 25jährigen Arbeitsjubiläum unseres Kollegen **Kurt Hoyer**. Er begann als 38jähriger Konstrukteur am 1. September 1952 in unserem Werk, nachdem er mehrere Jahre als Spezialist in der UdSSR konstruktive Aufgaben gelöst hatte.

Als Sachgebietsverantwortlicher leistet Kollege Hoyer eine zuverlässige Arbeit in der Stufenschalterkonstruktion und ist mit seinen umfassenden Kenntnissen und Erfahrungen erfolgreich bei der Neu- und Weiterentwicklung von Lastumschaltern und Wählern für den Eigenbedarf und besonders für den Export in die Sowjetunion dabei. Lobenswert ist seine Einsatzbereitschaft in der ZV und bei Sondereinsätzen.

Kollege Kurt Hoyer ist als aktiver Neuerer und Erfinder im TRO jung geblieben und konnte siebenmal in seinem Kollektiv den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erfolgreich verteidigen.

Für die Arbeit der vergangenen 25 Jahre sagen wir unseren herzlichsten Dank und wünschen weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft.

Sozialistisches Kollektiv „Max Planck“, ARS

Jahrzehntelange Arbeit

Am 18. September 1977 feierte unser Kollege **Günter Klinikowski** sein 25jähriges Betriebsjubiläum. Seine Tätigkeit begann der gelernte Zimmerer 1952 in der Versandpackerei.

Zwischenzeitlich übernahm er aus gesundheitlichen Gründen die technologische Betreuung der Versandpackerei. Sein Aufgabengebiet wurde in der Folgezeit auf die Spulenschleierei Gtra und die Abteilung Lack erweitert.

Seit Oktober 1963 betreut er als Technologie für Isolierstoffe die Abteilung Isw.

Zu schätzen sind sein besonderer persönlicher Einsatz und seine qualitativ hochwertige Arbeit. Ihm ist es zu verdanken, daß die technologische Bearbeitung von Isolierteilen für Großtransformatoren bisher immer termingemäß und qualitätsgerecht abgeschlossen werden konnte. Seine Ehrung als Bester des OT-Bereiches und seine siebenmalige Auszeichnung als Mitglied eines sozialisti-

schen Kollektivs mit dem Ehrentitel geben Zeugnis von diesen Leistungen.

Wir möchten den Anlaß seines 25jährigen Betriebsjubiläums nutzen, um unserem Kollegen Klinikowski für die jahrzehntelange fleißige, aber unauffällige Arbeit herzlich zu danken und ihm weiterhin viel Schaffenskraft, Gesundheit und alles Gute im persönlichen und beruflichen Leben zu wünschen.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Pawel Beljajew“, OTV 1

Unsere Mutter

Zum 25jährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir unserer Kollegin **Margarete Schulz** ganz besonders herzlich. Unsere Mutter, so wird sie von allen genannt, ist trotz ihrer nunmehr 67 Jahre eine, auf die man sich noch voll verlassen kann, und ist mit ihrer Einstellung zur Arbeit manch anderem ein Vorbild. Viele Jahre stand sie an der Kippbratpfanne. Dafür wurde sie 1966 als Aktivistin ausgezeichnet. Achtmal errang sie mit uns den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Wir danken unserer Kollegin Schulz für ihre langjährige Mitarbeit und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit.

Die Kolleginnen und Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Aufbau“, Küche

Kennzeichen: Beharrlichkeit

Am 1. September 1977 beging unser Kollege **Detlef Puder** sein 25jähriges Arbeitsjubiläum, zu dem wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Kollege Puder gehört zu den echten TROjanern. Er hat in unserem Werk Transformatorenbauer gelernt und wurde auch später vom VEB TRO zum Ingenieurstudium delegiert.

Zuerst in der Konstruktion und im Trafo-Prüffeld-tätig, arbeitet er seit 1963 als Operativ-Ingenieur in der Abteilung Produktionskontrolle. Beharrlichkeit bei der Lösung der ihm übertragenen Aufgaben, Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit sind die Eigenschaften, mit denen er seit vielen Jahren im VEB TRO mithilft, die Planaufgaben zu erfüllen. In Anerkennung dieser Leistungen wurde Kollege Puder anlässlich des 25. Jahrestages der DDR als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet. In seinem mehrfach als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichneten Kollektiv leistet er auch eine vorbildliche gesellschaftliche Arbeit als Zugführer in der Zivilverteidigung.

Für die geleistete Arbeit sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus und wünschen unserem Kollegen Detlef Puder weiterhin alles Gute und beste Gesundheit.

Sozialistisches Kollektiv „VII. FDGB-Kongreß“, PF/PK

In der Plandiskussion notiert:

Das „Q“ als Ziel

Das Betriebskollektiv in Rummelsburg verpflichtete sich, einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Gesamtaufgabenstellung des Werkes zu leisten:

● Das Gütezeichen „Q“ für die 110-kV-Wandler soll bei gleichzeitiger Produktionssteigerung um rund 14 Prozent im Jahre 1978 wieder erlangt werden.

● Auch für die im Jahre 1978 neu in den Produktionsprozeß aufzunehmenden 220-kV-Wandler wird das Gütezeichen „Q“ angestrebt.

● Für unser Konsumgüterprodukt, den Rasenmäher „TROLLI“, wird um das Gütezeichen „1“ gerungen, und es wird angestrebt, daß unsere Stufenschalter zur Klassifizierung eingereicht werden.

Den Willen haben wir

Was die Qualität betrifft, so fehlt uns bis zum Beispiel der Genossin Steinführer noch einiges. Das zeigte sich bei O. Wir hatten dem O-Betrieb durch nicht immer einwandfreie Qualität einige Schwierigkeiten bereitet. Wir haben den Willen, unsere Arbeit positiv zu verändern. So schufen wir ein Baugruppenkollektiv, dem die Besten unserer Brigade angehören, die Technologie, die Schweißtechnik, die Qualitätskontrolle und teilweise die Konstruktion.

Diesem Kollektiv geht es nicht nur um die Probleme der Stundensenkung und der Materialeinsparung, sondern auch spezifisch um die Schweißausführung, den Verzug und die zeichnungsgerechte Ausführung.

Diese Zusammenarbeit wird uns helfen, die Worte der Genossin Steinführer auch bei uns zu verwirklichen.

Theo Schelski, Brigadier in Bhh, auf der Parteiaktivtagung

Unsere Jubilare

15 Jahre im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Jürgen Löffler, O; Hans-Joachim Hecht, O; Werner Bader, O; Ingo Retzlaff, O; Rainer Hohensee, O; Joachim Stenzel, O; Günter Wittek, R; Manfred Block, N; Rainer Müller, A; Klaus Eichler, E; Sigrid Montag, M; Gerda Müller, M; Dagmar Jacoby, P; Dorothea Meinke, P; Volker Hahn, T; Joachim Brodmann, T und Stefan Löffler, T.

Seit 20 Jahren im TRO sind die Kollegen:

Wolfgang Loch, O; Heinz Jordan, O; Manfred Leu, O; Hans Kamonski, R; Kurt Böhm, R; Walter Rückbrodt, N; Reinhard Bohlmann, N; Joachim Grabandt, A; Horst Bieling, A; Heinz Neumann, L; Günter Riecke, P; Georg Manthey, P; Adolf Rompf, Q; Wolfgang Hettmann, Q; Dieter Wohlgenuth, T; Dieter Schütze, T; Hans-Dietrich Pingel, T; Hans-Jörg Weilach, T und Heinz Dreßler, Z.

Keine Planschulden zulassen!

August-Planziel nicht erreicht – große Anstrengungen aller TROjaner im September sind notwendig

Nach vielen Monaten der Planerfüllung muß ich, bezogen auf den Monat August, feststellen, daß wir den Plan mit mehr als 3 Mio Mark nicht erfüllt haben.

Die Untererfüllung des Monatsplanes entstand in F mit 250 000 Mark durch fehlende Porzellanzulieferungen. In R trat eine Untererfüllung von 2,1 Mio Mark, besonders im Stufenschalterbau, und in N von 700 000 Mark ein. Obwohl die übrigen Bereiche ihren Plan übererfüllten, der Trafobau seine operative Aufgabenstellung realisierte, konnte die Untererfüllung insgesamt nicht verhindert werden.

Trotz Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung liegt die Hauptursache am unzureichenden Teileausstoß des V-Betriebes, besonders für den Stufenschalterbau und GSAS.

Diese Situation erfordert, daß nunmehr alle TROjaner noch disziplinierter und energischer jede Stunde Arbeitszeit für die Sicherung der Planerfüllung nutzen.

Durch die Werkleitung sind in enger Zusammenarbeit mit der Parteileitung Maßnahmen festgelegt worden, um zunächst im September in allen Betrieben den Monatsplan zu erreichen.

Die Sicherung der Aufgabenstellung im Monat September erfordert besonders:

— Zusatzleistungen aller Arbeiter in V, um die gesetzten Ausstoßtermine an die Finalbetriebe zu sichern

— Verminderung des Kapazitätsdefizits in V durch den Einsatz von 30 sozialistischen Hilfen aus der Verwaltung sowie den weiteren Einsatz von Montagekräften in der ersten Dekade

— Die zeitweilige volle Nutzung der Kapazität in der Versuchswerkstatt, dem Werkzeugbau und dem Sondermaschinenbau für GSAS-Teile

— Die Überwindung technologischer Unsicherheiten in der Fertigung von Stufenschalterteilen

— Sonderabläufe in der Montage und Prüfung von Geräten in O, F, R und N, wozu der Einsatz entsprechender Fachkräfte aus der Verwaltung erforderlich sein wird.

Ich bin davon überzeugt, daß es uns gelingen wird, die Ergebnisse unserer Planerfüllung zu verbessern, wenn die vielen guten Vorschläge aus der Plandiskussion für 1978 und die bewiesene hohe Einsatzbereitschaft in den Vormonaten in den festen Willen aller TROjaner zusammenfließt, keine Planschulden zuzulassen.

(Aus dem Bericht des Werkdirektors Genossen Manfred Friedrich im Betriebsfunk am 9. 9. 1977)

★

Tips für die Gestaltung der Wandzeitungen zum 60. Jahrestag des Roten Oktober

Fünfjahrplan -
unser
Kampfprogramm



Anregungen für die Gestaltung von Wandzeitungen, Versammlungsräumen, Frühstücksecken oder Hausfassaden werden vom Verlag für Agitations- und Anschauungsmittel zum 60. Jahrestag des Roten Oktober vermittelt.

Speziell zum 60. Jahrestag wurden vom Verlag das aktuelle Bild gestaltet, Selbstklebeetiketten entworfen, Schmuckelemente geschaffen, Plakate gedruckt, Lösungsbogen herausgegeben und Plakaffriese zusammengestellt.

In der DEWAG-Verkaufsstelle für Agitationsmittel 1026 Berlin, Rosenthaler Straße 36, kann dieses Angebot erworben werden.



Einen Blumenstrauß für Kurt Seeger



Eigentlich könnte er sich schon ganz schön was einbilden: Die gesamte Wickelei und auch die in F und R gehören zu seinem Versorgungsbereich. Um es noch deutlicher zu sagen, sie alle sind abhängig von seiner Arbeit als Einrichter und Preßspanzuschneider an der Stanze.

Daß er sich dieser Verantwortung für das Ganze voll bewußt ist, davon zeugen sein Fleiß und seine Zuverlässigkeit. Nie drängt er sich in den Mittelpunkt und auch das schätzen seine Kollegen. Ruhig, sachlich und hilfsbereit, ist er bereits seit 17 Jahren ein Kollege, der seinen Mann steht und immer da ist, wenn man ihn braucht.

Aber nicht nur das ist es, was man an Kurt Seeger so schätzt. Immer ist er bestrebt, durch persönliche Anregungen – nicht nur durch kritische Hinweise – mit zur Erfüllung der Gesamtaufgaben beizutragen. Die Erfolge des O-Betriebes liegen auch mit in solchen Haltungen seiner Kollegen begründet.

Im Namen seines Kollektivs und aller von ihm „Abhängigen“ möchten wir hiermit ein großes Dankeschön aussprechen. Dieser symbolische Blumenstrauß soll wohlverdienter Ausdruck dafür sein.



DAS



WAR

UNSER BETRIEBSSPORTFEST 1977



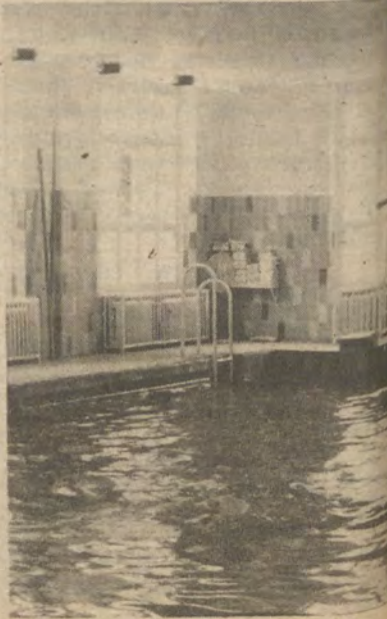
Zugegeben, es war recht kühl an diesem Morgen des 10. September. Doch über 500 TROjaner und ihre Gäste aus dem CKD Prag und dem ZWAR Warschau sowie unsere Pateneinheit der NVA ließen sich davon nicht beirren. Und die Freundschaftsmeile — zur Eröffnung gelaufen — sorgte für die notwendige Durchwärmung. Übrigens erreichte Genosse Roland Heinrich, TVE, nach diesen 1977 Metern als erster wieder das Stadion.

Vielseitiges Treiben herrschte in der Wuhlheide. Für jeden war etwas dabei. Ein großer Teil beteiligte sich an den volkssportlichen Wettbewerben, und etwa 30 TROjaner erwarben das Sportabzeichen. Zu ihnen gehörte unsere 57jährige Kollegin Irmgard Heyn, QF. Aale gab es zu tadeln, mit Pfeil und Bogen und mit Luftgewehren wurde die Treffsicherheit getestet. Blasmusiker spiel-

ten auf, die Kleinsten zeigten stolz ihre Preise vom Kinderfest herem, die Rostbratwürste und auch die Erbsensuppe aus der Gulaschkanone schmeckten ausgezeichnet (auch wenn Petrus sich bemühte, die Suppe zu verdünnen), bei 30° Luft- und 26° Wassertemperaturen wurde ab Mittag in der Schwimmhalle der Sprung ins Naß gewagt und, und, und.

Übrigens gewannen die Sportler von ZWAR Warschau 6:1 gegen unsere Mannschaft. Im Volleyball erwies sich die BGL gegenüber der Werkleitung als die Stärkere. Das Solidaritätsschießen auf die Torwand und die Versteigerung eines Wimpels des 1. FC UNION erbrachten rund 90,— Mark.

Die Ergebnisse der einzelnen Disziplinen und des Sportlerballs? Bitte im nächsten „TRAFO“ nachlesen.



Oktober-Tage

Großes Preisausschreiben in Form eines 50-Zeilen-Wettbewerbes

Unser Thema: „60 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution bedeutet, eine Gesellschaft zu schaffen, die die Menschheit noch nicht kannte. Alles, was getan werden mußte — politisch, ökonomisch, kulturell und sozial —, wurde zu jener Zeit zum ersten Mal getan. Was imponiert Ihnen dabei besonders und warum?“

60 Jahre Sowjetmacht

Seit den historischen Salven der „Aurora“ und dem Sturm auf das Winterpalais im Oktober 1917 erfüllt der Begriff „Sowjetmacht“ alle fortschrittlich denkenden Menschen der Welt mit Freude und Hoffnung; die Ausbeuter aber befällt Furcht und ohnmächtige Wut. Seit 60 Jahren sehen die progressiven Kräfte der Erde im Sowjetvolk den Bahnbrecher für die Zukunft der Menschheit. Mit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entstand und entwickelte sich auf einem Sechstel der Erde eine völlig neue Form menschlichen Zusammenlebens. Imperialistische Intervention und Bürgerkrieg waren eine erste Bewährungsprobe für die jungen Sowjetrepubliken, und sie bestanden sie glänzend. Die Sowjetunion ist heute das leuchtende Beispiel für alle Völker unserer Erde. Das Land des Roten Oktober hat, geführt von Partei Lenins, der KPdSU, mit seinen Pionierleistungen das Grundmodell der von Ausbeutung freien sozialistischen Gesellschaftsordnung geschaffen und eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit eingeleitet. Dank ihrer großen Erfahrungen und Errungenschaften bildet die Sowjetunion die Hauptkraft der sozialistischen Staatengemeinschaft im Wettstreit der zwei Systeme und der Sicherung des Friedens.

der Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR am 7. Oktober 1975 erreichten Erfolge sind der sichtbare Ausdruck dafür, daß der Prozeß der Annäherung beider Völker, Staaten und Armeen gut vorankommt.

Mit dem 60. Jubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution würdigen mit uns alle Klassen- und Waffenbrüder dieses Hauptereignis unseres Jahrhunderts auf Leninsche Art — durch hervorragende Taten in Industrie und Landwirtschaft, in Kultur und Bildung, in Wissenschaft und Landesverteidigung. Helfen auch wir TROjaner tatkräftig und aktiv mit an der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag

der KPdSU und des IX. Parteitag der SED, die sich widerspiegeln in den Aufgaben aus der Entschließung des 9. Kongresses des FDGB durch hohe Leistungen und viele Taten im sozialistischen Wettbewerb. Jeder von uns muß verstehen: Der Kampf, der im sozialistischen Wettbewerb in der Brigade, im Arbeitskollektiv zunächst um die Mark, um die Stunde und um das Gramm geht — er mündet über die Stärkung unserer DDR ein in den weltweiten Strom des revolutionären Kampfes gegen den Imperialismus, für die mit dem Roten Oktober 1917 begonnene und weitere Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Friedens, des Fortschritts und des Sozialismus.

„Drushba — Freundschaft!“
Karl Pöhner, ZEL



„Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein Bundesstaat, gebildet auf der Grundlage freiwilliger Vereinigungen gleichberechtigter Sowjetrepubliken.“ (Artikel 13 der Verfassung der UdSSR)

Die Grundrechte der Sowjetbürger sind: Recht auf Arbeit; Recht auf persönliches Eigentum; Recht auf Erholung; Recht auf Altersversorgung; Wahlrecht, Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit; Glaubensfreiheit; Gleichberechtigung der Frau; Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Rassen.

Deshalb war, ist und bleibt die enge Freundschaft zur Sowjetunion Richtschnur und Grundlage der gesamten Politik unseres Staates. Die Erkenntnis: „Wer mit der Sowjetunion im Bunde ist, gehört zu den Siegern der Geschichte“, wurde zum festen Bestandteil des Denkens, Fühlens und Handelns der Werktätigen unserer Republik. Weit spannt sich der Bogen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der KPdSU und der UdSSR bei der Entwicklung eines, neuen geistigen Lebens und den gemeinsamen Maßnahmen im Kampf gegen Imperialismus und Militarismus für die Gewährleistung der Sicherheit in der gesamten Welt. Die sozialistische Staatengemeinschaft mit der Sowjetunion an der Spitze ist für die DDR ein zuverlässiger Garant zur Lösung der vom IX. Parteitag der SED gestellten Aufgabe, weiterhin die sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Die seit

Wie im Mittelalter



„Man kann einen Menschen mit einer Wohnung erschlagen wie mit einer Axt.“ Diese Worte Heinrich Zilles aus dem alten Berlin haben in der Welt des Kapitalismus auch heute noch nichts an Aktualität verloren. So leben z. B. zahlreiche Bewohner der italienischen Mittelmeerinsel Sardinien wie im Mittelalter, und 300 000 Sarden haben die Insel verlassen, weil es für sie dort keine Existenzmöglichkeiten gibt.

Foto: ZB

So wird ein Schuh draus

Das Geschrei des Westens über die „Willkürakte der DDR im Personenverkehr“ wird immer größer. Was ist da eigentlich dran?

Seit 5 Jahren, seit jenem Abkommen, das die Einreise von Westberlinern in die DDR und ihre Hauptstadt erlaubt, ist kaum ein Tag vergangen, wo nicht über die „Willkürakte der DDR im Personenverkehr“, „unmenschliche Schikanen gegen Besucher“ oder angebliche „Vertragsbrüche der DDR“ gezetert

worden ist. Vor kurzem ist in Westberlin erstmalig eine einigermaßen exakte Information veröffentlicht worden, und daraus ergibt sich: Mehr als 16 Millionen Mal haben Westberliner in den vergangenen fünf Jahren (bis Anfang Juni 1977) von den Besuchsmöglichkeiten Gebrauch gemacht.

Und wieviel Beschwerden gab es da? Der lärmenden Hetze nach müßte man auf wenigstens 10 Prozent tippen, das wären 1 600 000. Nein? Aber doch wenigstens 1 Prozent, das wären 160 000 Fälle. Nein, auch nicht. Wörtliches Zitat des Senatsberichts in der Fassung, wie DPA ihn am 14. Juni 1977 mitteilte: „Insgesamt gab es seit 1972 7540 Beschwerden.“ Ende des Zitats.

7540 bei 16 Millionen Besuchen in fünf Jahren! Dabei weiß man, daß diese Westberliner von ihrer Obrigkeit geradezu angehalten wurden, sich schon zu beschweren, wenn ihnen bei uns jemand versehentlich auf die Zehen tritt oder ein Uniformierter sie schief anguckt. Aber dennoch waren es in 5 Jahren nur Siebeneinhalbtausend. Und das sind nicht einmal 0,05 Prozent. Eine so niedrige Beschwerdezeiffer im millionenfachen grenzüberschreitenden Verkehr gibt es sonst nirgendwo auf der Welt, noch dazu bei den unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen, noch dazu an diesem neuralgischen Punkt der Weltpolitik.

Und das ist allein und nur dem korrekten, umsichtigen, geduldigen und politisch reifen Verhalten der DDR und ihrer Organe zu verdanken.

Ein Schluck Luft

Welche Auswirkungen haben Tankerhavarien auf das Leben im Meer?

Für die Fischbrut gibt es einen entscheidenden Augenblick. Gleich nach dem Ausschlüpfen muß sie, um die Schwimmblase mit Luft zu füllen, den einzigen Atemzug ihres Lebens tun. Selbst der feinste Ölfilm schneidet ihr die Luft ab, und Milliarden Fischchen gehen zugrunde, wenn ein Tanker dort, wo sie ausgeschlüpft sind, leck geschlagen wird oder gar kentert. Das Öl absorbiert zudem aktiv den im Wasser gelösten Sauerstoff. Ein Liter Erdöl verbraucht den Sauerstoff von 40 000 Liter Wasser.

Unser Argument:

Das geht nur bei uns

Neulich, bei einem Gespräch in der Redaktion, sagte ein Kollege: **Ihr bucht auf das Konto des Wettbewerbs zum 60. Jahrestag des Roten Oktober alle möglichen Leistungen, die ohnehin erbracht werden müßten und die anderswo auf der Welt auch entstehen, ohne daß irgend jemand feierlich dazu aufgerufen hätte.**

Gewiß, auch in der kapitalistischen Welt werden Erfindungen gemacht, werden ursprüngliche Produktionsziele überboten und Plantermine unterschritten. Dort ist die treibende Kraft nicht der Wettbewerb, sondern die Konkurrenz um den Profit. Und deswegen ist die Erfindung des einen der Ruin des anderen, die Überbietung der Produktionsziele von Konzern X zugleich der Marktverlust von Betrieb Y, der Erfolg des einen Landes der Kummer des anderen.

Stellen wir uns einmal vor, irgendein weltfremder Idealist wäre auf die Idee gekommen, die Völker der nichtsozialistischen Welt aufzurufen – sagen wir aus Anlaß des 200. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung der USA –, durch hervorragende Leistungen den Kapitalismus zu stärken, damit seiner ramponierten Anziehungskraft wieder ein wenig auf die Beine geholfen werde.

Also, wie sollte sich wohl das Echo auf einen derartigen Aufruf anhören: „Wir, die Firma Siemens, verpflichten uns, anlässlich des Jubiläums energischer den Kampf zu führen gegen die erdrückende Vormachtsstellung des amerikanischen IBM-Konzern.“ Oder vielleicht: „Wir japanischen Automobilkonzerne verpflichten uns, den USA- und den westeuropäischen Autoproduzenten 10 Prozent des Marktes mehr abzugeben.“

Natürlich, so was nimmt man sich in der Konzernleitung hinter dicken Polstertüren tatsächlich vor. Die Öffentlichkeit aber geht das nichts an. Warum auch? Was würden die Arbeiter tun, wenn sie es wüßten? Allenfalls wären

sie dann besser darauf vorbereitet, daß die Ausbeutungsschraube wiederum um eine Drehung weiter angezogen wird, und könnten sich energischer zur Wehr setzen.

Und was den höheren moralischen Sinn eines solchen fiktiven Aufrufs anlangt – wer mag schon öffentlich sagen, es gehe ihm darum, den Kapitalismus zu stärken?

Erst kürzlich bejammerte eine BRD-Zeitung, daß nach dem Herrn Bankier Pferdenges, der sich noch stolz einen Kapitalisten genannt hat, niemand mehr bereit sei, sich offen zum Kapitalismus zu bekennen. Jeder versucht, seine Identität als Anhänger dieses Systems hinter solchen Bezeichnungen wie „freie Marktwirtschaft“ oder „Industriegesellschaft“ zu verbergen. Wahrhaftig: So maßlos hat sich in den Augen der Völker der Kapitalismus diskreditiert, daß seine Anhänger ihn nicht einmal mehr bei seinem Namen nennen mögen. Es ist einfach undenkbar, eine Massenbewegung zu seiner Stärkung ins Leben zu rufen. In diesem System kann stets nur der vorwärtskommen, der es besser versteht, den anderen niederzukonkurrieren oder sich zu unterwerfen.

Nur die neue, die sozialistische Ordnung kennt den Wettbewerb aller mit allen gemeinsam zum gemeinsamen Nutzen. Nur sie verbindet die werktätigen Klassen und Schichten in der eigenen und mit denen der anderen sozialistischen Nationen im Kampf für gemeinsame Ziele.

Nur die Anhänger des Sozialismus können sich in aller Öffentlichkeit dazu bekennen, ihr System zu stärken, weil dies Fortschritt für jeden bedeutet.

Deshalb stehen alle Anstrengungen, die wir zu Ehren des Roten Oktober unternehmen, tatsächlich nicht im Gegensatz zu unseren normalen nationalen Plänen und Zielen, sondern ordnen sich ein in das Bemühen jeder sozialistischen Nation zur Erfüllung ihrer Volkswirtschaftspläne.

RGW – dynamischste Region

Gibt es eine Gegenüberstellung über den durchschnittlichen Jahreszuwachs der Produktion wichtiger Erzeugnisse im RGW und der EWG?			
1975	RGW	815	
	EWG	282	
Stahl (1000 t)			
1960	RGW	86 439	
	EWG	97 876	
1975	RGW	192 853	
	EWG	125 550	
Mineraldünger (1000 t)			
1960	RGW	6 503	
	EWG	9 826	
1975	RGW	32 582	
	EWG	17 186	
Zement (1000 t)			
1960	RGW	64 413	
	EWG	77 352	
1975	RGW	182 382	
	EWG	129 500	



Im Zeichen des Roten Oktober / Im Zeichen des Roten Oktober



NACHTASYL VON MAXIM GORKI

Textfassung des Maxim Gorki Theaters
nach der Übersetzung von August Scholz

Regie: Albert Hetterle
Ausstattung: Henning Schaller
Dramaturgie: Dr. Fritz Rödel
Musik: Günter Hauk

In den Rollen:

Evmaria Bath (Kwaczynja), Monika Hetterle (Wassilissa), Monika Lennartz (Anna), Swetlana Schönfeld (Natascha), Ursula Werner (Nastja), Manfred Berges (Tatja), Christoph Engel/Ottfried Knorr (Kostylew), Jörg Gudrunz (Satin), Wolfgang Hasfeld/Udo Schenk (Aljasha), Uwe Kodisch (Waska Pappel), Klaus Mandchen (Babane), Reinhard Michalko (Klutschsch), Eberhard Prüter (Baron), Eckhardt Sirehle (Schlielkopf), Jochen Thomas (Luka), Dieter Wien (Schau-spieler), Günter Wolf (Medwedjew)

IM MAXIM GORKI THEATER

Das Maxim Gorki Theater zeigt sich dem Besucher im 25. Jahr seiner Gründung als ein Theater, das die Werke zeitgenössischer sozialistischer Autoren in den Mittelpunkt seiner Spielplanung stellt.

Vor nunmehr einem Vierteljahrhundert unter dem verpflichtenden Namen „Maxim Gorki“ gegründet, hat das Ensemble diesen Namen stets als ein Programm angesehen. Die Stücke des großen sozialistischen Realisten standen immer im Mittelpunkt des Repertoires. Neben Gorki hat sich das Theater der sowjetischen Dramatik verpflichtet. Stücke sowjetischer Autoren zählen zu den Höhepunkten des Spielplanes. Gegenwärtig sind im Maxim Gorki Theater fünf Inszenierungen sowjetischer Stücke zu sehen.

In NACHTASYL beschreibt Maxim Gorki das Leben in der allerletzten Bleibe für aus der Gesellschaft ausgestoßene Menschen im Jahr 1900 — eine Schlafstelle in einem dumpfen Keller. Gorki schildert den Alltag, der trotz aller Hoffnungslosigkeit und Resignation und Verkommenheit voll ist von dem zähen Kampf ums nackte Leben, wie trostlos es auch immer ist. Und viele dieser Menschen tragen in sich eine Vision von einem besseren Leben. In dieses Elendsquartier kommt der Pilger Luka, ein Tröster, der mit seinen Geschichten Hoffnungen neu zu erwecken versteht, die jedoch alle wie Seifenblasen zerplatzen. Nur der Falschspieler Satin kommt am Ende

zu der Erkenntnis, daß es nicht genügt, die Menschen zu bemitleiden, wie Luka es tat, sondern: „Der Mensch ist frei... er hat selbst für alles zu bezahlen: für seinen Glauben, für seinen Unglauben, für seine Liebe, für seine Vernunft.“

Fünfzehn Jahre, nachdem diese Worte zum ersten Mal auf einer Bühne gesprochen wurden, ging das alte Rußland im Feuer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unter. In der Sowjetunion und in den anderen sozialistischen Ländern wurden die von Gorki geschilderten menschenunwürdigen Zustände beseitigt. Aber noch immer gibt es „Pilger“, die in aller Einfachheit sozial verursachtes menschliches Elend mit „tröstenden Lügen“ mildern wollen.

„Nachtasyl“ ist deshalb 1977 nicht weniger aktuell als 1902.

Premiere: 1./2. Oktober 1977.



**Der
Literatur-
obmann
empfiehlt:**

Illustrierte Geschichte der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Im Bodemuseum Italienische Bronzen aus der Ermitage Leningrad

Ein Beitrag der Staatlichen Museen zu Berlin zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ist diese Gastausstellung der Ermitage in Leningrad, die bis zum 4. Dezember im Saal an der Großen Kuppel des Bode-Museums (Eingang Monbijou-Brücke) zu sehen sein wird.

Die Abteilung für Westeuropäische Kunst der Ermitage besitzt eine wertvolle Sammlung dieses wichtigen Teilgebietes der italienischen Renaissance. Eine Auswahl von 59 Exponaten aus diesem Bereich — von der Mitte des 15. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts — werden vorgestellt: Statuetten und kunsthandwerkliche Gegenstände wie Türklopfer, Leuchter, Kaminböcke, Tischglocken und Schreibgeräte, deren Themen und Motive der antiken Mythologie, der Geschichte und Allegorie entnommen sind.

Die Bildwerke stammen ursprünglich aus den wichtigsten italienischen Bronzwerkstätten, insbesondere aus Padua und Venedig, auch aus Florenz, Mailand, Rimini und Verona. Zu den bekanntesten Künstlern, die in der Ausstellung vertreten sind, gehören Giovanni da Bologna, Riccio, Matteo de Pasti, Alessandro Vittoria, Niccolò Roccatagliata, Bartoldo di Giovanni (der Lehrer von Michelangelo).



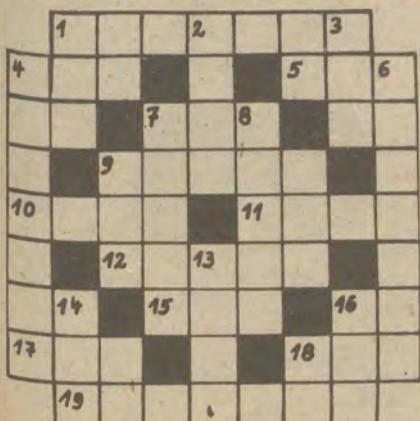
Herausgeber: Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR unter Leitung von P. W. Sobolew, J. G. Gimpelson und G. A. Trukan, Übersetzung aus dem Russischen

Dietz Verlag, Berlin, 1977 — 416 Seiten, 8 vierfarbige Abbildungen — 152 Seiten — Bildbeilage im Kunstdruck, 130 Abbildungen im Text — Leinen — 29,50 Mark.

Der hohe politische Gehalt des

Werkes, die leicht faßliche, für den Kampf der Arbeiterklasse Partei ergreifende Darstellung der historischen Prozesse vor nunmehr sechzig Jahren in ihrer Allgemeingültigkeit und zugleich historischen Konkretheit — ergänzt durch das interessante Bildmaterial — lassen das Lesen zu einem nachhaltigen Erlebnis werden. Für seine hervorragende Gestaltung wurde der Band auf der Iba 1977 mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

Der 10 geht so lange zu Wasser, bis er bricht



Waagrecht: 1. Mittelitalienische Landschaft, 4. arabisches Segelschiff, 5. alpine Hochweide, 7. germanischer Wurfspieß, 9. Feldlager, 10. Gefäß, 11. Schnepfenstrauß, 12. russisch-sowjet. Komponist, gest. 1956, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. Faultier, 17. Erfinder eines Blasinstruments, 18. Branntwein, 19. ausgestorbene Tier.

Senkrecht: 1. Eintiefung der Erdoberfläche, 2. Hauptstadt der Ukrainischen SSR, 3. englisches Bier, 4. lebhaftes Verhandlung, 6. Heilkunde, 7. italienischer Tenor, gest. 1957, 8. Farbabstreicher, 9. Teil des Schiffes, 13. Schabeisen der Kammacher, 14. Vorgebirge, Berg, 16. Aussehen, 18. Zeichen für Germanium.

Auflösung aus Nr. 34/77

Waagrecht: 1. Aretino, 4. Cup, 5. Ale, 7. Ili, 9. Knabe, 10. Arad, 11. Spat, 12. Pudel, 15. San, 16. As, 17. Yak, 18. Ehe, 19. Gagarin.

Senkrecht: 1. Aue, 2. Tula, 3. Olm, 4. Conakry, 6. Ekstase, 7. Indus, 8. Ibsen, 9. Kap, 13. Dama, 14. Gag, 16. Ahn, 18. Ei.

Pst!

„Liebe Frau Schreifred, Sie brauchen nichts weiter als Ruhe.“

„Haben Sie auch meine Zunge angesehen, Herr Doktor?“

„Ja, die braucht auch Ruhe.“

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 33-35, Redaktion „DER TRAFÖ“ ausgezeichnet mit der Arzur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Baurath, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wiffing, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, LSN, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Siegfried Casper.

Redaktion: Zi. 244, Tel. 5 39 22 34 und 23 25

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5812 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR, Satz und Druck: ND-Kombinat



Internationaler Lehrlingsaustausch ZWAR – Warschau – TRO Berlin



Unser Betrieb ist seit Jahren bestrebt, mit anderen Betrieben des In- und Auslandes Kontakt aufzunehmen, um Lehrlingen im Austausch die Gelegenheit zu geben, andere Städte und Länder kennenzulernen. Besonders hervorzuheben ist dabei die Arbeit des Genossen Schurig, Instrukteur für Kultur und Sport an unserer Betriebschule. An dem vierwöchigen Lehrlingsaustausch TRO Berlin – ZWAR Warschau trägt er wesentlichen Anteil an der Vorbereitung und Planung.

Auf dieser Seite sollen unsere Reiseeindrücke und die gewonnenen Erfahrungen veröffentlicht werden, die wir während der Arbeits- und Frei-

Unsere Reise begann in den Abendstunden des 27. Juli. Die sommerlichen Temperaturen verstärkten die Nervosität, die uns alle befallen hatte, denn keiner von uns wußte genau, was ihn in den nächsten vier Wochen erwartete. Von den Teilnehmern der letztjährigen Delegation wurden wir zwar vorbereitet, aber unsere Phantasie ließ nur wenige von uns während der zwölfstündigen Zugreise etwas Schlaf finden.

Wir wurden pünktlich vom Warschauer Ostbahnhof abgeholt und für die ersten vierzehn Tage in einem wohnlich eingerichteten Sportlerhotel untergebracht. Noch am selben Tage begaben wir uns in den Partnerbetrieb ZWAR, um uns mit den polnischen Kollegen und unseren Arbeitsplätzen bekannt zu machen. Drei Lehrlinge wurden entsprechend ihrer beruflichen Ausbildungsrichtung an Drehmaschinen eingesetzt. Für die anderen galt es, in den Vorwerkstätten des Betriebes sozialistische Hilfe zu leisten. Die Produktion für den Monat August war gerade erst angelaufen, und es gab für die E- und auch für die Maschinen- und Anlagenmonteure keine Möglichkeit, in ihrer Berufsrichtung eingesetzt zu werden. So arbeiteten wir an NC-Maschinen und einfachen Schlosserarbeiten. Die NC-Maschinen stammen zum Teil aus der DDR und zeugen auch in der Volksrepublik Polen vom hohen Stand unserer Maschinenbauindustrie. Was uns überraschte, war die Tatsache, daß in den Werkstätten des ZWAR sehr viele Jugendliche arbeiten.

Als sich an unserem ersten Arbeitstag die Arbeitszeit bedrohlich



ihrem Ende entgegenneigte, konnten wir keinerlei Anzeichen des baldigen Feierabends bemerken. Wir standen wie vom Hammer getroffen, als etwa 10 Minuten vor Schluß mit einer schnellen, aber dennoch akzeptablen Säuberung der Maschinen und Arbeitsplätze begonnen wurde. Eine für unsere Begriffe erstaunliche Leistung, die sogar in der Lehrwerkstatt nur selten gebracht wird. Über dieses Problem sollte man sich bei uns einmal ernsthafte Gedanken machen! Die polnischen Kollegen sind uns da in jeder Hinsicht Vorbild. Sowie! zunächst zum Thema Arbeit.

Natürlich hatten wir in Warschau auch Freizeit. Sie wurde dann auf unterschiedlichste Weise genutzt.

zeit in Polen gesammelt haben. Unser Anliegen ist es, einen möglichst breiten Leserkreis zu finden, denn heute kann jeder in die Lage versetzt werden, eine solche Reise anzutreten. Unser Transformatorwerk und auch der Partnerbetrieb ZWAR Warschau streben an, den Lehrlingsaustausch noch zu erweitern, um noch mehr Lehrlingen die Gelegenheit zu einer solchen Reise zu geben.

Es fällt uns schwer, aus der Fülle der gesammelten Eindrücke die wichtigsten herauszusieben. Da der Platz auf dieser Seite bei weitem nicht ausreicht, werden wir noch an anderer Stelle im „TRAFO“ über unsere Reise berichten.

wir uns hier von den Strapazen der ersten 14 Tage erholen. Wir lagen oft in der Sonne oder spielten mit polnischen Sportlern Volleyball. Mit ihnen waren wir in unserer Freizeit oft zusammen. Wir tauschten Meinungen, Abzeichen und Adressen. Dabei mußten wir feststellen, daß man ohne Sprachkenntnisse nicht weit kommt! Also, lernt Fremdsprachen! Als sich der Tag unserer Heimreise näherte, organisierten wir einen gemeinsamen Abend, der eigentlich die Form einer Disko haben sollte. Aber es kam anders. Einer der polnischen Jugendfreunde holte seine Gitarre, spielte darauf und sang dazu. Da wir an diesem Tag den Geburtstag zweier Jugendfreunde feierten, waren wir schnell in Stimmung.

Reich an Erfahrungen und angefüllt mit Erlebnissen und Eindrücken traten wir am Abend des 28. August die Heimreise an. Unsere Aufgabe war es, den Weg zu bereiten für die Delegationen, die nach uns fahren werden. Es war nicht leicht, aber wir können sagen, daß wir die an uns gestellten Aufgaben erfüllt haben.

Dank sagen möchten wir dem Reiseleiter unserer Gruppe, dem Genossen Szymanek, unserem Dolmetscher (beide im Foto unten links), den wir einfach nur Jurek nannten, sowie unserem Betriebskollektiv, das uns diese Reise ermöglichte.

Verantwortlich: Jugendredaktion der BS

Text und Gestaltung: Thomas Zoller

Fotos: Hartmut Schurig

